

# Bote von der Ybbs.

## (Wochenblatt.)

Handwritten signatures and stamps at the top right of the page.

**Bezugspreis mit Postversendung:**  
 Ganzjährig . . . . . fl. 5.20  
 Halbjährig . . . . . „ 2.60  
 Vierteljährig . . . . . „ 1.30  
 Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.  
**Ankündigungen**, (Zufate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. Spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditioren angenommen.  
 Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

**Bezugs-Preise für Waidhofen:**  
 Ganzjährig . . . . . fl. 4.40  
 Halbjährig . . . . . „ 2.20  
 Vierteljährig . . . . . „ 1.10  
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 kr. berechnet.

Nr. 6. Waidhofen a. d. Ybbs, den 9. Februar 1889. 4. Jahrg.

Die k. k. Wiener Zeitung veröffentlicht nachstehendes kaiserliches

### Manifest: An meine Völker!

Der schwerste Schlag, welcher mein Vaterherz treffen konnte, der unerfegliche Verlust Meines theueren, einzigen Sohnes, hat Mich, Mein Haus und Meine getreuen Völker mit tiefster Trauer erfüllt.

Im Innersten erschüttert, beuge Ich Mein Haupt in Demuth vor dem unerforschlichen Rathschlusse der göttlichen Vorsehung und flehe mit Meinen Völkern zu dem Allmächtigen, daß Er Mir die Kraft verleihen möge, in der gewissenhaften Erfüllung Meiner Regentenpflichten nicht zu erlahmen, sondern, dieselbe Richtung im Auge, deren unveränderte Festhaltung nach wie vor für die Zukunft gesichert ist, muthig und zuversichtlich auszuharren in den unablässigen Bemühungen um das allgemeine Wohl und die Erhaltung der Segnungen des Friedens.

Es hat Mir Trost gewährt, Mich in diesen Tagen des herbsten Seelenschmerzes von der allezeit bewährten herzlichsten Theilnahme Meiner Völker umgeben zu wissen und von allen Seiten, aus allen Kreisen, von Nah und Fern, von Stadt und Land, die mannigfaltigsten und rührendsten Kundgebungen dieser Theilnahme zu empfangen.

Mit inniger Erkenntlichkeit empfinde Ich es, wie das Band gegenseitiger Liebe und Treue, welches Mich und Mein Haus mit allen Völkern Meiner Monarchie verbindet, in Stunden so schwerer Heimjuchung nur an Stärke und Festigkeit gewinnt, und so ist es Mir ein Bedürfnis, in Meinem Namen und im Namen der Kaiserin und Königin, Meiner heißgeliebten Gemalin, dann im Namen Meiner tiefgebeugten Schwiegertochter für alle diese Kundgebungen liebevollen Antheiles an Unserer Trauer aus vollem Herzen zu danken.

Mit diesem tiefempfindenen Danke rufe Ich mit Meinen treuen Völkern Gottes gnädigen Beistand an zu fernem Zusammenwirken mit vereinten Kräften zum Heile des Vaterlandes!

Wien, 5. Februar 1889.

Franz Josef m. p.

### Entwicklung von Industrie und Gewerbe in Oesterreich von 1848—1888.\*)

II.

Die letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts charakterisiren sich ganz besonders dadurch, daß die exacte Wissenschaft sich nicht mehr allein auf den Katheder beschränkt, sondern daß sie, von demselben herabsteigend, sich mit dem praktischen Leben, mit der Industrie innig verbunden hat. Dieser glücklichen Verbindung verdankt die Neuzeit eine Reihe von Erfindungen, welche man in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts bereits im Keime vorfindet, die sich aber mit einer Raschheit entwickelt und zu einer Größe herangebildet haben, welche staunenerregend ist. Es sei an die ersten Versuche mit der Volta'schen Säule erinnert — und an unsere heutige Elektrotechnik; an die Versuche, Schiffe und Wagen mittelst Dampfes zu bewegen — und an unsere heutigen Verkehrsmittel; an die ersten hölzernen Kraftstühle — und an die heutigen mechanischen Webstühle u. s. w.

Alle diese großartigen Erfindungen führen in ihrem Gefolge förmliche Umwälzungen, die besonders in den Uebergangsstadien schwer empfunden werden; zahlreiche Existenzbedingungen werden auf der einen Seite vernichtet, auf der andern neu geschaffen. Die Tragweite epochemachender technischer Erfindungen wird denn auch seit jeher von dem Instinkt der großen Massen nicht erkannt, so doch geahnt; so stemmten sich dieselben gegen die Einführung von Maschinen und hielten am Bekannten, Alterproben so lange als möglich fest, freilich vergebens; der technische Fortschritt kennt außer Naturgesetzen keinen Widerstand. Das zeigte sich auf dem Gebiete der Textil-Industrie mit elementarer Gewalt und mehr und mehr mußte in den letzten Jahrzehnten die Menschenhand ihre Arbeit an die Maschine abgeben. Es ist begreiflich, daß sich ein solcher Umwandlungsproceß nicht ohne schwere Leiden für die Träger und Arbeiter dieser Industrie vollziehen konnte. Doppelt empfindlich wurden diese getroffen, wo man, wie in Oesterreich während der Fünfzigerjahre, mitten in diesen technischen Wandlungen, von dem Prohibitivsystem jäh und unvermittelt zur fast unbeschränkten Zulassung der fremden Concurrenz überging. Es gereicht der österreichischen Textil-Industrie zum höchsten Ruhme, daß sie sich über alle diese

\*) Siehe Nr. 1 vom 5. Jänner d. J.

Schwierigkeiten hinaus zur heutigen Macht- und Weltstellung emporarbeitete.

Als nach den Stürmen des Jahres 1848 der friedliebende Bürger zu lohnendem Verdienste zurückkehrte und sich mehr denn je mit voller Kraft seinem Geschäfte zuwandte, erreichte die Wiener Textil-Industrie im Allgemeinen, ganz besonders aber die Seidenzeugweberei sowie Bandmacheri, wie die Seidenbandweberei schlechtweg genannt wurde, eine hohe Stufe der Vollkommenheit.

Wenn auch diese Industriezweige, welche zum großen Theile erst seit der Regierung Maria Theresias in Oesterreich eingeführt worden, in jeder Richtung gefördert und geschützt worden waren, so muß doch auch hervorgehoben werden, daß die Industriellen selbst ein gut Theil beitrugen zur Erreichung der hohen Ziele, welche von der hohen Gönnerin angestrebt worden waren. Die künstlerische Richtung wurde mit der technischen gleich hoch gehalten, und ganz ausgezeichnet waren die Leistungen der Musterzeichner auf sachtechnischem Gebiete. Dagegen mangelte den damaligen Trägern dieser Industrien der Sinn für die commercielle Bedeutung, welche die mehr und mehr um sich greifende Einführung des mechanischen Betriebes im Auslande für sich hatte. Allein so lange die Zollschranken geschlossen waren, hatte man ja doch nichts zu fürchten.

Im Jahre 1848 weist das Gremium der Seidenzeugfabrikanten 495 Firmen auf mit 8400 Arbeitskräften; die Bandmacher zählten 175 Betriebe mit 3068 Personen. Der bürgerliche Wohlstand erreichte im Jahrzehnt 1840 bis 1850 seinen Höhepunkt, und das allerdings etwas hochgegriffene Schlagwort des Wiener „Brillantengrundes“ verdankt dieser Zeit seine Entstehung.

Da brachte um das Jahr 1854 der jähe Bruch mit dem Prohibitivsystem eine vollständige Umwandlung dieser idyllischen Zustände. Eine Menge von Existenzen wurden vernichtet, und die Panik griff mit dem Hereindringen der ausländischen Concurrenz mehr und mehr um sich. Es war zu Ende mit der guten alten Zeit.

Die Seidenzeug- und Bandweberei, in künstlerischer und technischer Hinsicht bisher jedem Gegner gewachsen, hatte von nun an mit ihr noch unbekanntem Factoren zu rechnen: mit der Einrichtung auf mechanischen Betrieb, billigen Arbeitslöhnen und dem mit Edelmetall zu begleichenen Seidenankauf. Da um die allerdings vorzüglichen Wiener Arbeiter, welche viel zu theuer geworden waren, sich mit Rücksicht auf die immer schwieriger sich gestaltende Bestreitung der Lebensbedürfnisse in der Hauptstadt nicht mit geringerem Lohne be-

### Reiterliebe.

Eine wahre Fälschungsgechichte aus dem galizischen Garnisonleben. (Fortsetzung.)

Der Commandant, dem die Sache zu Ohren kam, war über den nach seinem Ermessen sehr leichtsinnigen Jugendstreich in hohem Grade ungehalten und beschloß, ihn dieserwegen streng zur Verantwortung zu ziehen. Die Ansichten der Offiziere waren getheilt, man kannte B. . . . . und enthielt sich vorsichtig jedes Urtheiles.

Lieutenant B. . . . . selbst hatte nach dem Feste rasch seine Wohnung in einem Gemüthszustande aufgesucht, welcher sich der Schütterung durch die Feder gänzlich entzieht. Der Schlaf hatte ihn gänzlich gelassen, ein fieberhafter Zustand hatte sich eingestellt. Doch sein Pflichtgefühl erlaubte ihm nicht, nach einer im Tanzvergnügen verbrachten Nacht am folgenden Morgen nicht am Plage zu sein und hiedurch seinen Vorgesetzten gerechten Grund zum Tadel zu geben. — Er that, wie wir bereits wissen, seinen Dienst, doch vom Exercitium eingerückt, fühlte er sich von einem heftigen Fieber ergriffen und begab sich zu Bette. Als er den ganzen Tag über und auch am Abende unsichtbar war, wurde der in engerer Freundschaft mit ihm lebende Oberlieutenant von H. . . . . befragt und suchte ihn nach seiner Rückkehr aus der Stadt noch spät Abends in seiner Wohnung auf. Er erkannte bald an der trockenen heißen Stirne, an seiner Aufregung und schweren Athemzügen, wie aus der Aussage des examinirten Dieners die Bedenklichkeit und den Ernst des Zustandes seines Kameraden, und als er am folgenden Morgen bei seinem erneuerten Besuche wahrnahm, daß seine Anempfehlungen von Ruhe und Vermeidung jeder Aufregung vergeblich waren, er den Lieutenant in Fieber-Phantasien und die Krankheit weit fort-

geschritten fand, verständigte er den Militärarzt, welcher — von den letzten Vorfällen Kenntnis habend — seine Behandlung darnach einrichtete konnte. Doch mußte er nach seinem zweiten Krankenbesuche leider den aufgetretenen Kopftypus constatiren.

So vergingen manche Tage. Nach sorgfältiger und aufmerksamere Behandlung war endlich die Krise überstanden. Die Nachricht von der gefährlichen Erkrankung des jugendlichen Offiziers hatte rasch allgemeine Verbreitung gefunden und drang natürlich auch in die Gemächer des Gutsbesizers. Wanda war hier nicht die letzte, welche hievon durch dienst-eifrige Seelen Kunde erhielt, und wir haben kaum nötig, die Niedergeschlagenheit und bangende Sorge, die Unruhe, den quälenden Schmerz und die Trauer zu schildern, welche mit der jungen Liebe in dem unschuldsvollen Herzen Einzug gehalten. Den Eltern war diese Veränderung im Wesen ihres einzigen Kindes sehr bald aufgefallen, aber nur die Mutter ahnte den wahren Grund.

So fügte es sich, daß der Regimentsarzt, welcher stets ein willkommener Gast war und außerdem hier die Stelle eines Hausarztes versah, eines Tages vorsprach, wenn auch nicht ganz ohne Absicht, denn er hatte schon den herzhaften Entschluß gefaßt, bei sich darbietender Gelegenheit in diesem Falle sein Amt mit dem eines Seelenarztes zu vereinen und den Eltern den Stand der Dinge und die Ursache der physischen Erkrankung B. . . . . 's klarzulegen.

Hierzu sollte ihm auch bald Gelegenheit werden, da sich Herr von W. . . . . theilnahmsvoll nach dem Befinden des erkrankten Offiziers erkundigte. In berebten und selbstgefühlten Worten erklärte er endlich offen, daß eine Nachricht von Fräulein Wanda, oder ein ihm überbrachter Hoffnungsstrahl wohl die heilsamste Arznei für den Erkrankten sein müßte.

Der Hausherr war über die plötzliche Eröffnung des Doktors wohl nicht wenig erstaunt, doch zog er sofort seine Frau zu Rathe, welche kaum ihre innere Befriedigung darüber zu verbergen vermochte, daß sie das Herz ihrer Tochter richtig erkannt und aus dem geschlossenen Buche zu lesen verstanden hatte. —

Als Frau von W. . . . . endlich ihre Tochter ernstlich ermahnte, Vertrauen zu fassen und zur Mutter offen und ehrlich zu sprechen, fiel ihr Wanda im Geständnisse ihrer Liebe schluchzend um den Hals, ohne auch nur eines Wortes mächtig zu sein. — Die Mutter richtete sie auf und sprach ihr Trost zu, indem sie erst mit dem Vater Rücksprache halten müsse, was nun geschah, wobei Dieser gegen eine etwaige Verbindung seines Kindes mit dem Offizier keinen ernstlichen Einwand erhob, — erwägend, — daß wohl seine Mittel die Gewähr gäben, den Kindern ein sorgenfreies Dasein zu sichern. Der gute Alte erinnerte sich seiner schönen Jugendzeit, in der er auch nur nach der Wahl seines Herzens geheiratet und dies bis zur Stunde nicht bereut hatte. —

Als Wanda von der Gewogenheit Papa's ersuhr, ließ sie sich nicht abhalten, in das Nebenzimmer zu stürzen und mit bangendem Herzen vom Regimentsarzt persönlich Aufschluß über den Zustand des Leidenden zu erbitten. Er sprach ihr Mut und Trost zu, mahnte sie aber vergeblich, ihre Furcht und Aufregung zu bemeistern, um dem Unglücke nicht ein zweites anzureihen. Als Wanda hörte, daß die dem Kranken nun gewordene Hoffnung wesentlich zu seiner sicheren Genesung beitragen werde, sprach sie ihren festen Entschluß aus, selbst an sein Krankenbett zu eilen. Die Einwendungen des Arztes, dem eine solche unerwartete Aufregung des Kranken nicht erwünscht sein mochte, die Vorstellungen der Mutter, daß ein solcher Besuch gegen die Schicklichkeit verstoßen würde, wie alle möglichen Einwürfe, verschlehten ihre

gnügen wollten und konnten, da auch die Einrichtung der Fabriken mit Dampfkraft und mit mechanischen Webstühlen enormen Schwierigkeiten begegnete, welche die alte Wiener Bauordnung jeder Art dieser Unternehmung in den Weg stellte, so war die schließliche Folge die Verlegung der Fabriken in die nördlichen Provinzen der Monarchie, wo es leichter war, Neubauten zu errichten und bei der Menge von vorhandenem Menschenmateriale billige Arbeitskräfte anzuwerben.

So sehen wir zu Ende der Siebzigerjahre auch auf diesem Industriegebiete, wie auf so vielen anderen, das Ende des Kleingewerbes.

Im Jahre 1850 gab es in Wien noch 452 Seidenzeugfabrikanten mit 8616 Arbeitspersonen, 1867 nur noch 188 Fabrikanten mit 3368 Arbeitern, 1887 war die Zahl der ersteren auf 83 und die der letzteren auf 1134 herabgesunken! Wandfabrikanten bestanden in Wien 1848: 175 mit 3068 Arbeitskräften; heute bestehen daselbst noch 42 Meister mit 785 Arbeitern.

Mühlstühle waren im Jahre 1855 im Gange 2205, im J. 1865 nur noch 1024, weil vom Jahre 1860 an die Ueberföhlung nach dem Lande Niederösterreich sowie in die nördlichen Provinzen des Reiches stattfand.

Dagegen treffen wir bereits 1870 auf dem flachen Lande in Niederösterreich 7 Motoren mit 112 Pferdekraften, 1240 mechanischen und 731 Mühlstühlen, und einen Productionswerth von 1,396,340 fl. gegen einen solchen von 384.000 fl. in Wien.

(Wird fortgesetzt.)

**Politische Wochenschau.**

**Oesterreich-Ungarn.** Nach den Mittheilungen der k. k. Wiener Zeitung unterliegt es keinem Zweifel, daß Kronprinz Rudolf in einem Anfälle von Geistesverwirrung sein junges, hoffnungsvolles Leben freiwillig beendet hat. Die näheren Umstände sind noch in Dunkel gehüllt. Desto eifriger ist die dem heutigen Geschlechte angeborene Sensationslüsternheit darauf aus, die allerabentheuerlichsten Gerüchte in Umlauf zu setzen, die auch je abentheuerlicher, je ungeheuerlicher desto eifriger geglaubt werden.

Was von dem Ereignisse bekannt ist, ist an und für sich so schrecklicher Natur, daß es der phantastischen Ausschmückungen gar nicht bedarf, um, wie es die Tragödie erfordert, Schrecken und Mitleid zu erregen.

Indessen sind am 5. Februar die sterblichen Ueberreste des Kronprinzen Rudolf in der Kaisergruft bei den B. P. Kapuzinern beigesetzt worden. Von allen Seiten wälzte sich seit den Vormittagsstunden ein Meer von Menschenfluten der Burg zu, von der aus die Leiche des Kronprinzen Rudolf zu ihrer letzten Ruhestätte gebracht werden sollte. Die Stadt machte den Eindruck, als sei es Sonntag. Die sämtlichen Läden waren gesperrt und der Verkehr in den Straßen nahm ungläubliche Dimensionen an. Nur der Trauerschmuck der Häuser gab dem Bilde einen anderen Charakter. Mittags bereits marschirte Militär auf und die Polizeiwache, um die Straßen abzusperren, die nach dem Joseföplage und dem neuen Markte, wo sich die Kapuzinerkirche befindet, führen hinter den Spalieren bauten sich Mauern von Zehntausenden von Menschen auf und die natürliche Consequenz des rück-sichtlosen Drängens und Stoßens rief ähnliche Szenen hervor, wie tags zuvor auf dem Joseföplage, nur waren sie über größere Räume vertheilt. Die Rettungsgesellschaft war neuerdings in lebhafter Action, die Vorkehrungen wurden diesmal aber von vornherein glücklicher getroffen. Um 3 Uhr wurden die Gasflammen in der Stadt angezündet. Kurz vor 4 Uhr begannen die Glocken zu läuten. Mittlerweile war vor einer Commission des Obersthofmeisteramtes in der

Burgkapelle der Sarg verschlossen und durch den Burgpfarrer die Leiche eingeseget worden. Die Mitglieder der kaiserlichen Familie wohnten dem Akte im Oratorium der Kapelle bei. Nach Schluß der Ceremonie wurde unter Absingung des „Miserere“ dann der Sarg in den mit sechs weißen Pferden bespannten Leichenwagen gehoben, den in glänzenden Uniformen die Trabanten umgaben. Die Trauergäste fuhr nach der Kapuzinerkirche voraus; zuletzt kam Kaiser Franz Josef von allen Seiten ehrfurchtsvoll begrüßt mit Erzherzogin Valerie, ferner das Königspaar von Belgien, Prinz Leopold und Prinzessin Gisela. Tisza ging zwischen Kalnoky und Taaffe dem Sarge voraus. Die Kaiserin und Kronprinzessinwitwe Stefanie blieben der Kirche fern. Unter den den Kondukt begleitenden Truppen fiel eine Compagnie Honveds auf, die zum ersten Mal in Wien gesehen wurden. Nach dem Wehrgesetz werden die Honveds nur auf specielle Anordnung des Kaisers außerhalb Ungarns verwendet. Am Neuen Markt hatten mittlerweile die Korporationen, die Generalität und der Klerus, sowie die Waisenfürder Aufstellung genommen. Innerhalb des Spaliers fuhr Wagen um Wagen an der Kapuzinerkirche vor, wo die Leidtragenden eintraten. Während der Ceremonie der Einsegnung sah der Kaiser bleich und abgemäht aus, aber gefaßt. Der König von Belgien, Erzherzog Ludwig Viktor und Prinz Coburg weinten laut, ebenso die Damen. Die Leidtragenden verließen nach Uebertragung des Sarges Gruft und Kirche und fuhr zurück nach der Burg. Die Menge zertreute sich langsam. Es wurden trotz des Gedränges keine Verletzungen kanstatirt, nur achtzehn Ohnmachtsfälle. Es ist peinlich aufgefallen, daß diesmal, was bisher nicht in der Natur des Wiener's lag, pöbelhafte Ausschreitungen vorfamen. Diese Verwilderung kann nicht Wunder nehmen bei dem pöbelhaften Ton, welche gewisse Volksvertreter, die sich demokratisch nennen, in den öffentlichen Körperschaften eingebürgert haben.

Es ist eine schöne menschliche Regung, daß bei einem großen Unglücke die Parteileidenschaften ruhen. Alle Parteien des großen Oesterreich waren einig in dem Ausdruck ihrer ungeheuchelten Betrübnis und Erschütterung über das tragische Geschick des Kaiserproffen, nur von einer einzigen Seite, aus dem Lande der Glaubenseinheit, aus Tirol erfährt man von einem kaum glaublichen Ausbruch der Gefühlswerohung, die auch zum ewigen Gedächtnisse festgenagelt zu werden verdient.

Die clericalen „Tiroler Stimmen“ wurden wegen eines die schuldige Ehrfurcht gegen den verstorbenen Kronprinzen verlegenden Artikels confiscirt.

Der Dechant von Meran verweigerte die Abhaltung eines Trauergottesdienstes für den Kronprinzen in der Pfarrkirche. In Folge dessen veranlaßte das Militärcommando die Abhaltung einer Trauermesse für die Angehörigen der bewaffneten Macht, zu der auch Einladungen an die Civilbehörden ergingen. Propst Wieser von Bogen hat gleichfalls mit Berufung auf die fehlende bischöfliche Erlaubnis den Gottesdienst verweigert. In Trient, zu dessen Diocese Bogen und Meran gehören, hat eine Trauermesse stattgefunden, aber, wie der „Meraner Zeitung“ vertrauenswürdig gemeldet wird, in des Anlasses so unwürdiger Form, daß die Empörung allgemein ist.

Mit dem Begräbnisse hat das Drama, das sich vor unseren Augen abspielte, auch äußerlich seinen Abschluß erhalten, aber noch lange werden die Folgen des furchtbaren Ereignisses nachzittern, ist doch die Tragweite des Todesfalles sowohl für die innere Politik unseres vielsprachigen Reiches sowie für seine äußere Haltung zur Zeit noch keineswegs zu überblicken.

Die innere Politik ruhte in den Trauertagen. Nachzutragen ist die Kundgebung des oesterreichischen Episcopates

zu Gunsten der weltlichen Herrschaft des Papstes, welche mit gerade nicht sanften Ausfällen gegen das mit Oesterreich verbündete Italien reichlich gesalzen war. Diese Kundgebung wird wohl kaum etwas an dem Bestände des „geeinigten und befreiten Italien“ ändern, die Einigung Italiens, welche der weltlichen Herrschaft des Papstes ein Ziel setzte, entsprang aus einer tiefgehenden nationalen Bewegung, welche kaum durch derlei Kundgebungen beeinflusst werden wird. Zu dem war der ehemalige „Kirchenstaat“ nicht darnach regiert, daß irgend ein Eingeborener nach der Wiederkehr eines solchen geistlichen Regiments Verlangen trüge. Se. Heiligkeit könnte es sich ja wohl an dem Spruche des Heilandes „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ genügen lassen, sein Wirkungskreis im geistlichen Bereiche ist ein so außerordentlich hoher und wichtiger und so umfassender, daß er schließlich des weltlichen Brunkes entbehren kann.

**Deutsches Reich.** Das deutsche Volk erwiedert in sympathischer Weise die Beweise und Zeichen des Mitgeföhles und der Theilnahme dem verbündeten Oesterreich in diesen Trauertagen. Auch dort wird die öffentliche Meinung hauptsächlich von den Vorgängen im Magerling beherrscht.

Auf die große Rede des Fürsten Bismarck in der Colonialfrage, in welcher sich die sogenannte freisinnige Partei wieder einmal recht kleinlich erwies, folgte im Reichstage eine Debatte über die Geffen'sche Angelegenheit, wieder hervorgerufen durch die freisinnige Partei, welche zuerst die Veröffentlichung der Anklageschrift mit leidenschaftlichem Ungestüm verlangt hatte, und nun sie veröffentlicht worden, Weh und Zetter zu schreien begann. Die Freisinnigen verlieren durch ihre Politik des Nergelns und Bohrens nach und nach den Halt in der Bevölkerung, aber auch das politische Bewußtsein und das ideale Ziel, das doch jeder politischen Partei — am meisten einer freisinnigen vorschweben muß.

Auch in England werden die Machinationen gegen Bismarck fortgesetzt, es erschien eine Aufsehen erregende Schmähschrift gegen den Reichskanzler betitelt: „Die Dynastie Bismarck,“ bezüglich welcher aber reclamhaft versichert wird, daß derselben die Kaiserin-Witwe Victoria völlig ferne stehe, obwohl das Gegentheil bisher Niemand behauptet hat.

**Belgien.** Auch in Belgien wird an der Reform des Heeres gearbeitet. In Belgien ist die Regierung clerical. Das Militärreformproject wird aber vom König Leopold energisch vertreten, von der clericalen Majorität des Parlamentes bekämpft. Die Agitation in der Angelegenheit der Militärreform gestaltet sich immer heftiger. Am Montag veranstalteten die Brüsseler Clericalen eine Versammlung, in welcher die stärksten Angriffe gegen den König gerichtet wurden. Einer der Redner verstieg sich sogar zu der Drohung, der König spiele mit der Forderung des persönlichen Heeresdienstes um seine Krone. Die anwesenden Brüsseler Abgeordneten verließen hierauf den Saal.

**Niederlande.** Das Befinden des greisen Königs ist noch immer ein gleich schlechtes, so daß man auch auf eine Katastrophe gefaßt ist und alle Vorbereitungen für den Fall des Ablebens deselben getroffen hat.

**Rußland.** Nach den russischen Blättern zu schließen, scheint sich ein Umschwung in der Stimmung zu Gunsten des deutschen Reiches vollzogen zu haben.

Auch des oesterreichischen Kaiserstaates wird jetzt mit mehr Wohlwollen gedacht, so daß man an eine friedlichere Stimmung glauben könnte, doch verstummen die Rüstungsnachrichten von der Grenze nicht und es gewährt wenig Beruhigung, wenn zur Rechtfertigung irgend einer Truppenvermehrung oder Vermehrung gesagt wird, dies sei eine längst geplante lediglich organisatorische Maßregel.

**Frankreich.** Der Wahlsieg Boulanger's nimmt mehr denn je die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Seit einem Jahre candidirt Boulanger in einem jeden Departement, wo ein Abgeordneter frei wird. Er ist in mehreren auch gewählt worden, in anderen zwar unterlegen, hat aber doch eine bedeutende Stimmenzahl auf sich vereinigt. Der General ist entschlossen, bei den bevorstehenden allgemeinen Wahlen seine Candidatur in allen 89 Departements, in die Frankreich zerfällt, aufzustellen. Da er überdies ein ausgesprochenes Programm befolgt, das den gegenwärtigen staatlichen Einrichtungen des Landes schnurstracks zuwiderläuft und dieselben auf's heftigste bekämpft, so würde sich eine in dieser Weise in ganz Frankreich aufgestellte Candidatur Boulanger's in nichts von der allgemeinen Volksabstimmung, dem Plebisit, unterscheiden. Thatsächlich würde die Bevölkerung durch ihr Votum zwischen der Republik, wie sie jetzt besteht, und dem General Boulanger zu entscheiden haben, wenn auch kein Staatsstreich stattfände und Alles sich in den Formen der geltenden Verfassung abspielen würde. Das Ministerium Floquet hat sich zwar in der Kammer ein Vertrauensvotum geholt, doch war die Mehrheit nicht bedeutend und scheint noch immer Zwietracht im republikanischen Lager zu herrschen.

**Aus Waidhofen und Umgebung.**

**\*\* Kronprinz Rudolf.** Von dem heiligen Stadtrathe wurde anlässlich des Ablebens des Kronprinzen Rudolf eine Trauerkundgebung beschloffen. — Dienstag, den 5. d. M. am Tage des Leichenbegängnisses fand in den hiesigen Schulen kein Unterricht statt. Mittwoch, den 6. d. M. wurde in der Pfarrkirche ein vom Herrn Dechant Gabler celebrirtes feierliches Traueramt abgehalten, welchem der gesammte Gemeinderath, die Behörden, die Beamten des Forstamtes, die Schüler der Landesrealschule und Volksschule mit ihren Lehrkörpern, sowie eine große Zahl Anbächtiger beiwohnten.

Wirkung. Sie ließ so lange von ihren Bitten nicht ab, bis endlich das Abkommen getroffen wurde, daß der Arzt vorher den Patienten auf den für Nachmittag bevorstehenden Besuch vorbereiten möge.

Am Nachmittage hielt vor der Wohnung des Lieutenants ein Coupé. Aus demselben stiegen eine ältere und eine junge Dame, Wanda an der Hand ihrer Mutter, welche beide zaghaft ins Haus eintraten und nach einem etwa viertelstündigen Krankenbesuche wieder die Heimfahrt bewerkstelligten. Leider fehlt die Möglichkeit, dieses im engsten Kreise stattgefundene ergreifende Wiedersehen im Gemache des Kranken wiederzugeben, sonst hätte die Schilderung dieser Scene sicherlich in manchem fühlenden Leserherz Teilnahme und innere Rührung hervorgerufen. Doch die deutlich wahrnehmbare Folge dieser Begegnung war die nun rascher fortschreitende Genesung des Leidenden, dessen einsame Stunden durch so manche ihm von liebender Seite zu Teil gewordene Aufmerksamkeit verkürzt wurden. Oft konnte man Wanda am Fenster erblicken, den Blick träumerisch und sehnsuchtsvoll dorthin gerichtet, wo das Haus des Kranken stand, wohin sie ihre Herzensgrüße sandte.

So war endlich auch der von zwei liebenden Herzen gleich ersuchte Tag gekommen, wo Lieutenant B . . . . . wieder hergestellt — seinen Dienst wieder antrat.

Mit freudiger Aufregung und mit nie gekannter ungewöhnlicher Sorgfalt hatte er heute seine Toilette geendigt und trat vor das Haus. Die Erscheinung des jungen und schönen Uhlans-Offiziers in seiner schmucken goldstrotzenden Parade-Uniform war durch sein noch so blaßes Antlig, aus welchem zwei funkelnde Augen seine Sehnsucht und seine glückliche Hoffnung wieder spiegeln, nur noch gewinnender und einnehmender geworden. Er sog die Frische der Natur mit jedem Athemzuge ein, machte seinem beklemmten Herzen Luft und richtete den thränenfeuchten Blick nach dem Hause

droben, das sein Theuerstes barg. — Doch rasch hatte er den harrenden Wagen bestiegen, gab dem Kutscher kurze Weisung und stink gieng's fort auf der Straße und dann seitab, bis man vor dem — — Landhause hielt.

Lieutenant B . . . . . wollte auch keinen Augenblick veräumen, um seinem bedrängten Herzen Linderung und sich volle Gewißheit seines heißersehnten Glückes zu holen. Er wurde von den Eltern mit dem leicht erkennbaren Ausdruck freudiger Ueberraschung bewillkommt und der herzliche Empfang befestigte seinen Mut zu der großen Aufgabe, welche er sich heute gestellt hatte. Als er indeß von dem besonderen Zwecke seines heutigen Besuches begann und der Vater Wanda's seine innere Bewegung und Beklemmung aus Blick und Wort entnahm, erleichterte er dem Offizier sein Vorhaben entgegenkommend durch das Eingeständnis seiner Voraussicht und beide Alten drückten ihm herzlich die zitternde Hand, worauf er die der Hausfrau innig an seine Lippen drückte. Diese eilte auch mit der sichern Ueberzeugung, daß sich der sehnlichste Herzenswunsch ihrer einzigen und vielgeliebten Tochter nunmehr erfülle, ins anstoßende Gemach, bis sie nach längerer Pause, die in ihrem Brautwerber wie eine Ewigkeit erschien, mit der Tochter wieder eintrat. Wanda flog mehr als sie gieng mit erdöthetem Antlig auf B . . . . . los, streckte dem Glücklichen ihre kleinen weißen Hände entgegen, die dieser innig drückte und küßte, und schon barg sie ihr Antlig an seiner wogenden Brust. — — —

Nach riß sie sich indeß aus der Umarmung und blickte züchtig auf Vater und Mutter, um zu ihnen zu eilen und sie mit Küßsen zu überschütten. — Als sich endlich Alles am Tische niedergelassen hatte, entschuldigte B . . . . . sein bisheriges Verhalten und führte die Beweggründe seiner Zurückhaltung in natürlichster Weise mit tief empfundenen Worten aus, so daß er sich vollends die Herzen gewann.

(Schluß folgt.)

Bezirks-Straßen-Umlage. Der n. ö. Landesauschuß hat auf Grund des Gesetzes vom 14. Jänner 1887 L. G. Bl. Nr. 4 die Bezirksstraßen-Umlage für das Jahr 1889 für den Straßenbezirk Waidhofen a. d. Ybbs auf 20% von der Grund- und Gebäudesteuer und auf 15% von der Gewerbe- und Einkommensteuer festgesetzt.

Feuerwehr. Wie wir im letzten Blatte kurz mitgeteilt haben, fand Freitag, den 1. Februar im Hotel Infrü die ordentliche Hauptversammlung der freiwill. Feuerwehr statt. Nachdem der Commandant Herr Julius Jar die Beschlusfähigkeit constatirt hatte, erstattete er den Rechenschaftsbericht über das Vereinsjahr 1888, welcher von der Versammlung beifällig zur Kenntnis genommen wurde.

Benefice. Im Laufe der nächsten Woche hat Herr Claar, der ausgezeichnete Liebhaber, der sich in allen Stets mit vornehmer Eleganz durchgeführten Rollen bereits die Sympathien des Publikums erworben, sein Benefice. Zur Aufführung gelangt „Der schwarze Schleier“, Schauspiel in 4 Acten von Oskar Blumenthal.

Theater. Der Besuch der von der St. Pöltner Gesellschaft des Herrn Directors Skrivaneck veranstalteten Theateraufführungen, der anfangs so vieles zu wünschen übrig ließ, ist an den letzten Theaterabenden ein günstigerer geworden; es gab sehr gut besuchte Vorstellungen, wie sie der tüchtigen Gesellschaft und vor allem dem Director auch für die Zukunft herzlich zu wünschen sind.

Renovieren Amstetten. Das für den 30. Jänner anberaumte und verschobene Preisgebietsfahren findet Mittwoch, den 13. Februar, 3 Uhr Nachmittags statt.

Die Winterliedertafel in Ulmerfeld, veranstaltet von dem dortigen Männergesangsvereine, welche am 2. d. hätte stattfinden sollen und wegen Ablebens des Kronprinzen verschoben wurde, findet nun am 13. d. in Herrn Krichbaums Saallocalitäten mit nachfolgendem Programme statt: 1. „Eine Spritzfahrt auf der Eisenbahn,“ Polka franc. für Männerchor und Pianoforte von J. C. Metzger. 2. „Blümchen am Hag,“ Männerchor von Storch. 3. „Stellbildein,“ Soloquartett von J. Zehngraf. 4. „Moderne Wanderlust,“ Männerchor von Fr. Gernerth. 5. „Schweizers Heimweh,“ Solo mit Clavierbegleitung von Proch. 6. „Schifferlied,“ Männerchor von Eckert. — Anfang der Liedertafel um 8 Uhr, Ende 10 Uhr abends, hierauf Tanzkränzchen.

Costümkränzchen in Ybbs. Das vom Ybbs'er Gesangs-Verein veranstaltete, gleichfalls verschobene Costümkränzchen wird am Samstag, den 23. Februar abgehalten werden.

Bericht

über die öffentliche Gemeinderathsitzung vom Freitag, dem 23. Jänner 1889.

Anwesen d: Herr Bürgermeister Carl Fries, die Herren Stadtrathe: Florian Mayr, Benedikt Fuchs, Julius Jar, Ferdinand Schneiginger, Engelbert Gutjahr. Die Herren Gemeinderathe: Josef Reismayr, Joh. Schmid, Alois Holl, Florian Fries, August Lughofer, Carl Puzgruber, Leopold Stauer, Anton Guger, Franz Jay, Johann Schindelarz, Anton Baumann, Mathias Kammelkreiter, Anton Kerzhaumer, Johann Bonier.

Nach Genehmigung des letzten Sitzungsprotokolles wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten.

I. Anträge des Stadtrathes.

1. Uebernahme des Fonds der Witwen- und Waisensiftung des Veteranen-Vereines im Falle der Auflösung des Vereines. (Genehmigt.)

2. Wahl von 4 Vertrauensmännern zur Militär-Assestierung. Es wurden die Herren Stadtrathe Flor. Mayr,

Benedikt Fuchs, die Herren Gemeinderathe Johann Schindelarz und August Lughofer gewählt.

II. Anträge der Finanz-Commission:

1. Beschlußfassung über den Punkt VII. des mit der löbl. Handels- und Gewerbekammer bezüglich der Kaiser-Franz-Josef-Stiftung vereinbarten Vertrags-Entwurfes hinsichtlich der Uebertragungsgebühr im Falle der Auflassung der Lehrwerkstätte und Versuchsanstalt. Es wurde einstimmig beschloffen, daß die allfällige Uebertragungsgebühr im Falle der Auflassung von der Stadtgemeinde entrichtet werde.

2. Das Ansuchen des Herrn Fr. Reichrader um käufliche Ueberlassung des Stadel's am Viehplaz wurde abgewiesen.

3. Antrag betreffs kleiner Renovirungen im Gerichtsgebäude. (Genehmigt.)

4. Ansuchen der freiwilligen Feuerwehr von Opponitz um einen Beitrag von der hiesigen Sparcasse. Es wurden 50 fl. aus dem Reinertragnisse der Sparcasse pro 1888 genehmigt.

5. Die Kündigung an den Krankenwärter Anton Polainer im hiesigen öffentlichen Krankenhause, und Ausschreibung dieser Stelle wird genehmigt.

6. Rechnungslegung der Franziskuskirche pro 1888.

7. Rechnungslegung der J. M. Durstischen Stiftung für notleidende Feuerarbeiter pro 1888.

8. Rechnungslegung der Hanns u. Margaretha Prechtischen Stiftung pro 1888.

9. Rechnungslegung der J. M. Durstischen Studentensiftung pro 1888.

10. Rechnungslegung der J. B. v. Poststeinerischen Studentensiftung pro 1888.

Sämmtliche fünf Rechnungen wurden genehmigt und den Rechnungslegern das Absolutorium ertheilt und der Dank ausgesprochen.

III. Anträge der Armencommission: Theils genehmigt, theils abgewiesen.

Scheibbs, am 6. Februar 1889. (Eigenbericht). Tod des Kronprinzen. Der Tod des Kronprinzen Rudolf hat auch in unserem Orte allgemeine, tiefempfundene Theilnahme für das allerhöchste Kaiserhaus hervorgerufen und auf den Gang des Tages entschieden eingewirkt; so hat der Veteranen-Verein seinen Ball verschoben und der Gesangsverein den Beschluß gefaßt, den für den 24. anberaumten Maskenball fallen zu lassen. Am Begräbnistage wehten vom Schlosse, dem Rathhause und der Schule Trauerflaggen, und wohnten dem vom hochw. Herrn Probst Urlinger unter zahlreicher Assistentz celebrirten Requiem außer den Beamten, Gemeindevorstellern und Ortschaftsrathsmitgliedern der Lehrkörper mit der gesammten Schuljugend und eine die Kirche vollständig füllende Zahl anderer Andächtiger bei.

Section Scheibbs des D. L. C. Am 4. d. fand im Clublocale „Hotel Reindl“ die diesjährige Generalversammlung der Section „Scheibbs“ des D. L. C. statt, bei welcher nach Verlesung des Jahres- und Cassenberichtes die Neuwahl der Functionäre stattfand, und wurde Herr Dr. Nowak, k. k. Bezirksarzt zum Obmann, Hr. Ad. Horst, Privat, zum Obmannstellvertreter (neu), Hr. C. Reindl, Hotelier, zum Cassier, Lehrer Mittmann zum Schriftführer (neu) und die Herren Dr. Felinel, Advocat, Leopold Hipp, k. k. Steuerinspector und Karl Wilhelm, Magister der Pharmacie zu Ausschüssen gewählt. Die von den Sectionen Krems-Waidhofen behufs Erbauung eines Hochschulschulhauses und von der alpinen Gesellschaft „Reisithaler“ zugesicherten Blocks fanden raschen Abzug. Das Ehrenmitglied, der hochw. Herr Probst Urlinger beehrte die Versammlung mit seiner Gegenwart. —

Amstetten. (Eigenbericht). Die freiwill. Feuerwehr hielt am 23. Jänner die zahlreich besuchte Generalversammlung ab. Der Verein zählt gegenwärtig 50 ausübende, 69 unterstützende und 1 Ehrenmitglied. In die Vereinsleitung wurden gewählt: Sippmayer, Hauptmann, Kraschnigg 1. Stellvertreter, Koeler 2. Stellvertreter, Schuller, Cassier, Prochaska, Zeugwart, Ebling, Zeugwart-Stellvertreter. Im verflossenen Jahre kam die Feuerwehr nur einmal bei einem Brande (in Haaberg) zur Verwendung. Abgehalten wurden 20 einzelne und 2 Hauptübungen. Die Versammlung wurde auch durch die Gegenwart des um die Gemeindeangelegenheiten sich warmstens annehmenden Bürgermeisters Herrn Wagmeister beehrt, welcher dem Verein im Namen der Gemeinde für sein erspriechliches Wirken dankte. Im heurigen Jahre wird der Bezirks-Verband-Tag in Verbindung mit dem 20jähr. Gründungsfeite in Amstetten abgehalten.

Amstetten, am 5. Februar 1889. (Eigenbericht). Auszug aus dem Sitzungsprotocolle des Bezirks-Schul-Rathes in Amstetten vom 31. Jänner 1889. (Eigenbericht).

Erlasse vom L.-S.-R. Präliminare pr. 1889 genehmigt mit 16 3/4 Procent Real- und 12 1/2 Procent Personalsteuer-Umlage. — Bei Concursauschreibungen ist die Beilegung von Reife- bez. Lehrbefähigungszugnis ausdrücklich zu verlangen. Es sind Anträge zu stellen betreffs Entlohnung für Ertheilung des Religionsunterrichtes an mehr als dreiclassigen Schulen. Anfrage, durch welche Organe die zwangsweise Einbringung der Schulstrafen geschehe. Zur Eröffnung eines landwirthschaftlichen Fortbildungscurses ist eine besondere landwirthschaftliche Prüfung nöthig. Die Zusammenziehung der Religionsstunden in Hiesbach bewilligt.

II. Personalien. Mehrere Unterlehrer, welche die Prüfung abgelegt, werden zur definitiven Anstellung präsentirt. Die definitive Besetzung der Ober- und Unterlehrerstelle in Gottsdorf wird für die nächste Sitzung verschoben. Die Lehrerstelle in Behamberg erhält Fr. Partag, Herr Hertl wird über sein Ansuchen nach St. Georgen a. d. Klaus verlegt. Frau Sturmberger erhält einen fünfwochentlichen Urlaub. Mehrere Gesuche um Personalzulagen und Subventionen werden befürwortet, mehrere Gehaltsvorschlüsse bewilligt.

III. Einläufe. Dem D.-S.-R. Neuhofen wird die indir. Schulbesucherleichterung nach lit. s bewilligt. Dem Ansuchen der Gemeinde Persenbeug um Änderung der Anzahl der Ortschaftsrathsmglieder kann nicht willfahrt werden. Der D.-S.-R. Neustadt wird abermals aufgefordert, ein geeignetes Lehrzimmer zu miethen und die Schulbänke zu ändern. Dem D.-S.-R. Opponitz wird zur Änderung der Aborte eine Fristerstreckung bis zu den Ferien bewilligt. Dem Ansuchen der Schulleitung Minichreit um Aushilfe pro Feber kann nicht willfahrt werden. Das Ansuchen des D.-S.-R. Nischbach um Umwandlung einer Unterlehrerstelle in eine Lehrerstelle wird befürwortet, ein ähnliches Ansuchen des D.-S.-R. Ybbs bis zu Ablauf des Schuljahres — laut eines früheren landes-schulrathlichen Erlasses — zurückbehalten. Ein D.-S.-R. Obmann wird aufgefordert den Schulleiter — bei sonstiger Ungültigkeit der Sitzungen — zu den D.-R.-Sitzungen einzuladen. Schulbesucherleichterungen werden 10, Entlassungen 1 bewilligt. Von pro December 1888 wegen nachlässigen Schulbesuches angezeigten 136 Parteien erhalten 17 Geld- eventuell Arreststrafen, 33 Verweise. Von 41 Schulen wurden Berichte erstattet.

Verschiedenes.

— Turntag des Osmarkgaues in Niederösterreich. Der 6. Ganturntag fand Samstag, den 2. Februar d. J. in Stockerau unter starker Theilnahme aus allen Theilen Niederösterreichs statt. Die für den Abend desselben Tages geplanten Unterhaltungen der Gauvereine in Amstetten, Korneuburg, Reg und Stockerau unterließen wegen des Trauerfalles im Kaiserhause; desselben gedachte auch der Vorstand zu Beginn der ersten Beratungen des Turntag's. Aus dem Ganturnrathsberichte ist zu entnehmen, daß der Gau im steten Aufschwunge begriffen ist. Der Gau zählte am 1. Jänner 28. Vereine mit 2690 Vereinsangehörigen. Die Gesamtzahl aller Turnbesuche betrug im abgelautenen Jahre 55.308. Im Verlaufe der langen Beratungen wurde eine Reihe von wichtigen Beschlüssen gefaßt, sowohl über die zur Zeit die deutsche Turnerschaft beherrschenden Fragen, als auch über die Einführung einer Gauvorturnerschaft und Unfallcasse. Die Wahlen ergaben das Folgende: Gewähr wurden: Prof. C. Riemann (Waidhofen a. d. Ybbs) — am Vorstand, Dr. med. Trenner (Baden) zum Ganturnwart, zu Ganturnrathen: C. Fröhlich (Stockerau), I. Flegler (Baden), Schwarz (Br.-Neustadt), A. Lodtmann (Krems), Dr. v. Gschmeidler (Hernalz), Hanns Riebs, (Stockerau) und M. Mayer (Wien). Aus unserer Gegend waren durch Abgeordnete vertreten die Turnvereine in Scheibbs, Ybbs und Waidhofen a. d. Ybbs.

Wochenmarkts-Gebreide-Preise.

Table with columns: Amtlich erhoben, Waidhofen a. Y. pr. 1/2 Hektoliter 5. Febr., Steyr pr. 100 Kilog. 7. Febr., St. Pölten pr. 100 Kilogramm 7. Febr. Rows: Weizen Mittelpreis, Korn, Gerste, Hafer.

Victualienpreise

Table with columns: Waidhofen 5. Febr., Steyr 7. Febr. Rows: Spanferkel, Gsch. Schweine, Ertramehl, Mundmehl, Semmelmehl, Pohnmehl, Gries, schöner, Hausgries, Graupen, mittlere, Erbsen, Rinsen, Bohnen, Hirse, Kartoffel, Eier, Hühner, Tauben, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schpnenfleisch, Schweinechmalz, Rindschmalz, Butter, Milch, Ebers, kuhwarme, abgenommene, Brennholz, hart ungeschw., weiches.

